

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 64 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 64

Frau G.

Ort: [Sozialunternehmen in einer süddeutschen Großstadt]

Termin: 24.11.2016

Dauer: 51 min

I So, ich würde mit der Biographie anfangen, beschreiben Sie bitte Ihre jetzige Lebenssituation.

B Meine jetzige Lebenssituation, es geht darum, ich hatte eine Arbeitsgelegenheit, die ich hier beendet habe, und nun weiter auf dem Weg bin, eine neue Arbeit zu finden.

I Ok, wie gingen Ihre Freunde, Verwandte oder Bekannte mit der Situation um?

B Sie haben mir viele, sagen wir mal „Vorschläge“ gebracht, und manche waren halt empört: „Wie kannst du nur ...“, aber, wie gesagt, es ändert sich in dem Sinne, ich mache alles bestmöglich mit Bewerbungsschreiben.

I Wie empfinden Sie selbst Ihre Arbeitslosigkeit?

B Ich fühle mich selber nicht wohl da drin, ich möchte ja aus diesem Kreislauf rauskommen.

I Was sind die wichtigsten Punkte, die eine Partei Ihrer Meinung nach umsetzen muss?

B Umsetzen, in dem Sinne, Sachen nicht vor den Wahl versprechen und nach den Wahlen nicht halten. Also, sie können uns nicht das Gelbe vom Himmel runterregnen lassen und danach hängen lassen.

I Wann waren Sie zum letzten Mal wählen?

B Ich war so gut wie gar nicht wählen, da ich dieses Ganze nicht verstehe.

I Was müsste passieren, damit Sie zur Wahl gehen?

B In dem Sinne, auch auf die Leute einzugehen, die nicht so studiert sind, den Leuten zu erklären, um was [es] sich bei den Wahlen handelt, und welche Einflüsse wir berücksichtigen sollen. Oder umsetzen, das Ganze.

I Wie gut fühlen Sie sich von der Politik vertreten? Haben Sie Vertrauen zu den Politikern?

B Ich habe so gut wie gar keine Einflüsse auf Politiker, da ich keinen persönlich kenne oder [mich] nicht befasst habe mit dem.

I Welche Wünsche haben Sie an die Politik? Was erhoffen Sie sich von ihr?

B Ich denke mal, unsere Wünsche sind, dass jeder seine Arbeit hat, dass es ihm besser

geht.

I Wie finden Sie es, dass sich Menschen engagieren?

B Ich finde das gut, dass sich Leute auch Gedanken machen, wie man Langzeitarbeitslose, sage ich, unterstützen kann, in Arbeitsgelegenheiten oder kleinere Jobs, zum Wiedereinführung ins normale Arbeitsleben.

I Engagiert sich jemand politisch aus Ihrer Familie?

B Also bei uns in der Familie gibt es kaum noch jemand, wo sich für Politik [interessiert], also wo diskutiert wird.

I Was macht Ihnen am meisten Angst und Sorgen?

B Dass wir irgendwann mal keine Rente mehr bekommen oder Geld. Wenn jetzt zum Beispiel jemand arbeitslos ist und keine Unterstützung mehr bekommt.

I Warum machen Sie bei diesem Interview mit?

B Weil irgendwo mal gesagt werden muss, was ein[en] Menschen bedrückt und was er vom ganzen Leben zu erwarten hat.

I Möchten Sie sonst noch etwas dazu sagen?

B Nein.

I Seit wann sind Sie arbeitslos und wie kam es dazu?

B Ja, das ging [es] dadrum, ich war von schulischer Leistung, also ich bin, hatte eine Hauptschule besucht, dann Praktikum gemacht und da drauf hin mir eine Arbeit gesucht, oder Lehrstellen in dem Sinn angefangen, was auch mir nicht zugesagt haben, und somit andere Jobs angenommen.

I Welche Ereignisse in Ihrem Leben haben Sie geprägt?

B Geburt meiner Kinder.

I Wie hat sich Ihr Leben durch die Langzeitarbeitslosigkeit verändert?

B Ja, man hat keine Aufgabe mehr sich zu entwickeln. Ich denke mir, mit einem Beruf oder Job hat man viele Möglichkeiten sich weiterzubilden.

I Welche Unterstützung bekommen Sie und wie zufrieden sind Sie damit?

B Ich bin jemand jetzt, der auf Hartz IV angewiesen ist. Zufrieden in dem Sinn, man kann überleben, also gerade so zum Überleben.

I Welche Erfahrungen haben Sie mit der Arbeitsplatzsuche gemacht?

B Es ist manchmal schwer, aber ich sag mir so, es gibt überall eine Türe, die geht wieder auf.

I Was meinen Sie mit schwer?

B Ja, ich denke mir, wenn jemand hört, du bist langzeitarbeitslos, (...) erschreckt er erst,

(...) vielleicht probiert er es erstmal mit mir und macht sich dann seine (...) Gedanken oder sein[en] Kommentar, in dem Sinn.

I Trauen Sie den Parteien die Lösung der Probleme zu oder müsste etwas anderes passieren?

B In dem Sinn müssten die ganzen Politiker alles erstmal sich einig werden über das ganze Klischee.

I Haben Sie schon einmal etwas politisch bewirkt oder verändern können?

B Da ich mich ja nicht so mit Politik beschäftige, kann ich mich in dieser Materie gar nicht einbringen.

I Wie würden Sie die allgemeine gesellschaftliche und politische Situation beschreiben?

B Bescheiden, weil, wie ich zum Anfang schon sagte, am Anfang tun einem die Politiker, sagen wir mal, das Gelbe vom Himmel regnen lassen und nach der Wahl lügen die uns doch wieder die Hucke voll.

I Aber es ist ja nicht immer alles gelogen.

B Ja, schon. Es wird vielleicht ein kleiner Anteil gemacht, aber der große fällt weg.

I Wie haben sich Ihre politische Einstellungen im Laufe Ihres Lebens verändert?

B Es gibt viele Einstellungen. Also man hört sich die ganze, also, ich bin nicht diejenige, wo sich so mit Politik beschäftigt und hört von einer Seite, von anderen Seite, von Parteien, dies, jenes, aber ob es dann das Wahre ist für mich, kann ich jetzt gar nicht so sagen.

I Für welche Partei würden Sie sich entscheiden?

B Damit habe ich mich jetzt gar nicht befasst, weil Parteien, welche jetzt, der eine erst, wie gesagt, der eine erzählt dir was, der andere erzählt dir was. Aber ob das umgesetzt wird, das ist immer die Frage.

I Woher wissen Sie, welche[r] Partei Sie trauen können?

B In dem Sinne, trauen? (...) Kann man, sagt man immer, kann man keinem, man muss nur probieren.

I Und wie treffen Sie Ihre Wahl?

B Wie ich schon zum Anfang sagte, wählen gehe ich so gut wie gar nicht, weil ich sage, ich traue keiner Partei.

I Und wenn Sie wählen würden, welche Partei würden Sie wählen?

B Keine Ahnung, da kann ich jetzt gar nichts dazu sagen.

I Erzählen Sie etwas über Ihre Familie, in welchem Beruf Ihre Eltern, Ihre Kinder tätig sind.

B Also ich bin seit 27 Jahren mit meinem Lebensgefährten zusammen, wir haben zwei Kinder, sechzehn und fünfzehn, die besuchen beide die Schule noch. Sie sind auch noch nicht einig, welchen Beruf sie nachschlagen wollen oder welche[r] Lehre, in dem Sinne. Mein

Mann ist jetzt auch arbeitslos geworden, ist auch auf der Suche natürlich auf einen neuen Job.

I Ist es schwer was zu finden auf dem freien Arbeitsmarkt?

B Schwer in dem Sinne schon, wenn einer von uns kein, also wenn du nichts gelernt hast einen Beruf, ist es schwer für dich, weitervermittelt zu werden oder vielleicht auf dem Beruf was zu finden. In dem Sinn musst du jede Hilfsgelegenheit oder was sich bietet, annehmen um weiterzukommen.

I Wie kam es dazu, dass Sie nichts gelernt haben?

B Es gab dort noch nicht die Möglichkeiten wie heute, wie man das heute machen könnte. Ich habe mir schon vielmals überlegt, hätte ich, hätte ich, Fahrradkette, vieles anders gemacht.

I Und was hätten Sie anders gemacht?

B Ich hätte mir, ja, Ausbildung und vielleicht Weiterbildung und vielleicht heute, sage ich mal, eine ganz andere Perspektive.

I In was für einen Beruf sehen Sie sich?

B Also meinerseits, ich habe es mir vorgenommen, in den Verkauf zu gehen, da ich durch meine Arbeitsgelegenheit, mich etwas verwirklichen konnte, also meine Fähigkeiten ausbauen konnte.

I Und wenn Sie eine Ausbildung gemacht hätten, welche wäre das?

B Dann wäre ich, ja, in dem Sinne, das im Verkauf hätte ich mir dann vorstellen können.

I Hat Ihr Mann eine Ausbildung?

B Leider nein. Der ist mit sechzehn von Zuhause weg. Und hat gemeint, er findet, sage ich mal, irgendwo anders eine Arbeit und sonst irgendetwas und er hat auch ein Leben hinter sich, was jetzt er vielleicht in dem Sinn heute anders gemacht hätte.

I Was glauben Sie hätte er verändert?

B Er hätte sich auch, sage ich mal, [sich] mit der Schule weitergebildet und genauso mit Lehrstelle und in dem Sinne auf den Beruf, was er sich vorgestellt hat zu arbeiten.

I Auf welchen Beruf hat er sich vorgestellt, in dem er arbeiten möchte?

B In dem Sinn, mehr lieber Discjockey.

I Wie kam Ihr Mann auf den Beruf?

B Liebe zu der Musik und mit Umgang mit den ganzen Menschen und Veranstaltungen.

I Und wie kamen Sie auf Ihren Beruf?

B Auf meinen Beruf in dem Sinn, ich hatte eine Praktikumsstelle, aber das war davor, in der Altenpflege, das war nichts für mich, sage ich in dem Sinne. Und ich habe es nie ausprobiert mich weiterzuentwickeln in den Verkauf, weil ich mir so was nicht zugetraut habe. Und jetzt, sage ich mal, habe ich so viele, durch die Jahre, Erfahrung gesammelt, dass ich mir das

zutrauen würde.

I Und warum hat Ihnen die Altenpflege nicht gefallen?

B In dem Sinne, Menschen. Ich helfe gerne Menschen, ältere[n] Menschen, sowie jüngere[n] Menschen, egal welcher Nation oder sonst irgendetwas. Aber wie gesagt, wenn du einen Menschen vor dir hast, der eine halbe Stunde vor dir gelebt hat und später stirbt, also ich kann keine sterbende Leute sehen. (...) Das ist auch ein schwerer Beruf, in dem Sinn, du siehst die arme[n] Menschen, die älteren Leute vor sich hervegetieren [hinvegetieren] und, ja, also nicht mein Beruf. Also, ich habe das dann gemerkt und deswegen habe ich auch aufgehört.

I Glauben Sie Ihr Mann könnte diesen Beruf ausüben?

B Nein.

I Was denken Sie, was Ihre Kinder später mal werden, (...) beruflich.

B Ja, so, wie gesagt, meine Tochter würde gerne Masseurin werden oder auch im Verkauf und mein Sohn würde gerne was mit Elektronik machen. Also jetzt speziell kann ich nicht sagen in welcher Berufskategorie, aber irgendetwas mit Elektronik.

I Bastelt Ihr Sohn gerne? (...) Mit Elektronik.

B Ja, sehr gerne am Computer. (...) Vielleicht gibt es eine Möglichkeit eventuell mit Computer[n] in Kontakt zu treten, also repariert oder so eine Ausbildung.

I Und Sie glauben Ihr[en] Sohn würde das interessieren, also, der Beruf als Computermechaniker oder IT-Experte.

B In dem Sinne, er hat, ja, sagen wir mal, Interesse an Elektronik und am Computer. Warum nicht, sage ich mal, das Hobby zum Beruf machen.

I Und wie stehen Ihre Kinder zur Politik?

B Die haben sich darüber noch gar keine Gedanken gemacht. Sie sind nicht diejenige[n], wo sich jetzt mit Nachrichten konfrontieren oder auseinandersetzen.

I Warum?

B Warum? Ich denke mir (...), vielleicht habe ich das gar nie empfunden, da bei uns die Kinder einen eigenen Fernseher haben, und [ich] das noch nie gesehen habe, ob sie Politik schauen. Weil, es gibt so vieles, ja, jeder von den drei hat ein Handy. Vielleicht tun [sie] sich dort ein bisschen informieren, das weiß ich nicht. Habe ich noch nie, sagen wir mal, dahinter nachgesehen.

I Engagieren Sie sich wo freizeitmäßig oder wie gestalten Sie Ihre Freizeit?

B Meine Freizeit in dem Sinne, ich helfe manchmal bei Festen aus, was heißt, Feste in dem Sinne, wenn mich jemand fragt von der Kirche oder so, helfe ich dort beim Kuchenverkauf oder sonst irgendetwas. (...) Also so grob.

I Helfen Sie da alleine oder kommen ab und zu viele.

B Kommen viele Ehrenamtliche, wo mithelfen.

I Auch Ihre Kinder?

B Auch meine Kinder.

I Oft oder eher weniger?

B So wie die Veranstaltungen sind oder Feste, oder es gibt ja jetzt, erst kurz vor Weihnachten, gibt es auch Adventsbasar, wo man dann Sachen verkauft.

I Engagiert sich Ihr Mann auch irgendwo?

B In dem Sinne, ja, auch bei diesen Veranstaltungen hilft er auch mit, (...) beim Aufbau und Abbau.

I Was sind es für Veranstaltungen?

B Sowie gesagt, jetzt ist Weihnachten vor der Tür, gibt es diese Adventsbasare, wo man dann mithilft oder es gibt Jubiläumsfeiern oder Kindergeburtstage, wo in dem Bereich gefeiert werden.

I Was machen Ihre Kinder in der Freizeit?

B Ja. Meine Tochter reitet gern und trifft sich halt, wie gesagt, mit Ihren Freunden, sowie mein Sohn trifft sich auch mit seinen Freunden. Und gibt auch noch, ja, so Fußball.

I Wie bilden Sie sich eine Meinung zu politischen Themen?

B In dem Sinn, man sitzt sich jetzt doch noch ein bisschen zusammen und diskutiert mit Freunde[n], Bekannte[n], Verwandte[n] oder auch anderen Leuten.

I Wie stehen Sie zu direkten Volksabstimmung, wie zum Beispiel in der Schweiz?

B Es wäre vorteilhafter, weil das Volk ist ja, vielmals / meist betroffen, in dem Sinne nicht, aber wir leben ja hier, wir wollen ja auch, eine Zustimmung, was, über was entschieden wird, nicht nur / Sagen wir mal: Die großen Leute bestimmen über uns. Wir wollen ja auch unsere Stimme abgeben, das ist egal, ob es eine Bürgermeisterwahl oder sonst irgendetwas ist. Wird das Volk ja auch gefragt, nur bei diesen großen [Entscheidungen] wird das Volk nicht gefragt.

I Arbeiten Sie zurzeit etwas?

B Nein, wie gesagt, meine Arbeitsgelegenheit hat sich beendet und ich bin auf der Suche und tu natürlich viele Bewerbungen schreiben und Vorstellungsgespräche führen.

I Und wie kommt Ihre Familie mit der ganzen Situation so zurecht?

B Ja, es ist nicht einfach, weil mit einem Beruf, sagen wir mal, mit einer Arbeit ist es / Du gehst frühmorgens aus dem Haus, kommst spätnachmittags wieder nach Hause, du hast dann einen geregelten Ablauf. Ok, als Hausfrau, sage ich jetzt in dem Sinne, hast du auch zu tun, aber mit einer Arbeit, wäre das vielleicht viel effektiver. Du hast eine Aufgabe aus dem [außerhalb vom] Haus und dann hast du zuhause dein [mit deinem] Haushalt zu tun, oder natürlich Freizeit zu genießen.

I Haben Sie einen neuen Beruf in Aussicht?

B Bis jetzt noch nicht, wie gesagt, ich bin am Bewerbungsschreiben,

Vorstellungsgespräche und ich denke mal, irgendwas klappt es schon, deswegen sage ich immer, es geht irgendwo eine Türe auf.

I Wie viele Bewerbungen schreiben Sie durchschnittlich?

B Auf jeden Fall zehn Stück im Monat. Vielleicht bekomme ich was zurück, vielleicht auch nicht. Es gibt viele Arbeitgeber, die schicken dir die Unterlagen nicht mehr zurück, oder sie behalten sie trotzdem noch ein und melden sich nach zwei Monaten mal bei dir.

I Wie oft kommt es vor, dass Sie doch Rückmeldungen bekommen?

B Ja, also jetzt in der Zeit, was ich jetzt Bewerbungen geschrieben habe, sind es auf jeden Fall zehn Stück, aber dann immer nur mit dem Vorbehalt eine Absage.

I Und seit wann schreiben Sie schon Bewerbungen?

B Im Großen und Ganzen, ja, eben lang, aber durch meine Arbeitsgelegenheit hatte ich eine nette Dame, die mir geholfen hat, die Bewerbungen aufzufrischen genauso wie der Lebenslauf und ich bin auch dankbar dafür und war glücklich auch, überhaupt Antworten zu bekommen.

I Wie steht es bei Ihrem Mann, schreibt er auch zehn Bewerbungen im Monat?

B Nein, er geht direkt zu den Betrieben, nimmt seine Arbeitsunterlagen mit, da er ja, sagen wir mal, mit der deutschen, sagen wir - Grammatik, also Schreiben, da war er nicht viel in der Schule, weil sein Vater hat ihn früh getrietz [gegängelt, unter Druck gesetzt] zum Arbeiten und hat er nicht viel [Zeit] gehabt zum in die Schule zu gehen. Er macht es direkt, weil praktisch ist viel besser für ihn wie theoretisch.

I In welche Klasse gehen Ihre Kinder?

B Wie gesagt, meine Tochter geht in die neunte Klasse und mein Sohn ist jetzt auch in der neunte Klasse.

I Gibt es in der Schule ein politisches Programm, wo sie was über die Politik lernen?

B Ja, es werden immer wieder, aber das machen die unter sich aus. Also Mitschüler, die setzen sich dann zusammen und diskutieren oder es wird ein Referat geführt über diese politischen Ereignisse, sage ich mal, oder nächstes Jahr sind die Wahlen, vielleicht wird dort auch schon irgendetwas vorbereitet, oder was ist eigentlich ein Bundeskanzler. Es wird alles so aufgeschrieben, aufgelistet, da manche Kinder keine Ahnung haben, aus was besteht eigentlich die Politik, Parteien, wie gesagt, die ganzen Menschen und wer ist denn da dort überhaupt von unserem Land. Oder in Amerika jetzt, oder in Russland, wer ist dort Bundeskanzler in dem Sinne, wird alles diskutiert.

I Wissen Sie, wer zurzeit Bundeskanzler ist?

B Ja, Angela Merkel.

I Und inwiefern vertrauen Sie Angela Merkel?

B Vertrauen? (...) Sie hat vieles, sage ich mal, in den Sand gesetzt. Zwar war auch ihr Vorgänger schon und / In dem Sinn, sage ich mal, den Karren aus den Dreck zu ziehen gehört viel dazu, aber ob sie das schafft ist eine ganz andere Spalte [Sache]. Da ja nächstes Jahr die Wahlen sind, weiß man ja nicht, wird sie wieder gewählt oder wird sie nicht gewählt.

I Inwiefern hat Angela Merkel / (...) Welche Sachen hat sie in den Sand gesetzt?

B Welche Sachen in dem Sinne, ja, ich sage mir jetzt nur (...) die Flüchtlinge und was man alles hört so, was ist denen, sagen wir mal, gegeben wird, im Großen und Ganzen, also, wie gesagt, ich beschäftige mich ja wenig mit Politik und kann nur dies dazu sagen.

I Und wie stehen Sie zu Flüchtlingen?

B Wie ich dazu stehe? Also es gibt in jedem Land, sage ich, Bösewichte, wie gute Leute darunter. (...) Ich sage jetzt nur, manche nützen die Hilfe hier aus, wo eigentlich gar nicht Hilfe bedürften. Und so wie man das durch die ganzen Medien sieht, das Land eben zerbombt und so, dann sage ich, ok, diesen Leuten muss geholfen werden, aber es gibt viele, die sich unter diesen Leuten, unter diesen Flüchtlingen mischen und nur, dass sie bei uns sind. Und ja, von unserem, wie soll ich jetzt sagen, Geld leben.

I Und wie sieht das Ihr Mann so diese Flüchtlingskrise?

B Wie mein Mann das so sieht, ja also, er ist genauso meiner Meinung, sage ich in dem Sinne. Wir reden oft darüber, weil wir kennen einige. Wie gesagt, es gibt Bösewichte bei uns Deutschen und es gibt Bösewichte unter den anderen, deswegen soll man nicht alle über den Kamm scheren. Wie ich es eigentlich vorher gesagt habe, (...) egal, also. Es gibt welche, die mischen sich darunter, wo eigentlich gar keine Hilfe benötigen, oder kein Grund haben bei uns zu sein.

I Und welche wären das?

B In dem Sinne, ich will jetzt keine Nation nennen.

I Was glauben Sie, wie es den Flüchtlingen in Deutschland so geht?

B Anfangs war es klar, ja, bis sie erstmal hier angekommen sind, bis sie vielleicht eine Unterkunft bekommen haben, schwer. Und was sie erlebt haben, das zu verarbeiten. Ich denke mal, die sind auch unter psychischer Betreuung, dass sie das dort auch irgendwie verarbeiten können und, ja, (...) Arbeit. Keine Ahnung, wie das jetzt weiterlaufen soll, ob die dann später wieder in ihre Heimat zurückgehen, weiß man alles bis jetzt noch nicht.

I Glauben Sie, die Mehrheit der Flüchtlinge darf in Deutschland bleiben?

B Da dazu kann ich jetzt auch nicht[s] sagen, weil das ist das, man weiß heute nicht, was morgen erst [ist].

I Und wie stehen Sie dazu (...) Oder wie denken Sie da über Flüchtlinge (...) Was denken Sie, wer entscheidet, wer von den Flüchtlinge[n] bleiben darf und wer nicht?

B Ich denke mal, das Volk wird wieder ausgeschlossen, das ist die, sagen wir mal, die heutige Politik, die Bundeskanzler und sämtliche Kanzlers, was da gibt, oder weiß nicht Kanzlers, aber Politiker, die entscheiden über unsere Köpfe.

I Was würden Sie sagen, oder wie würden Sie sich entscheiden?

B Wie ich mich entscheiden würde? Ja, (...) zu sehen, wie sieht es in diesem Land aus, krieg-mäßig, kann man es vielleicht wieder aufbauen, dass die Leute zurückkönnen in ihre Heimat. Solche, sagen wir mal, Hilfsgüter, oder dass sie überhaupt aufbauen können ihre Heimat, dass man sie wieder in ihr Land zurücksetzt [zurückschickt], das ist jetzt, ja, meine Meinung.

I Es kam ja oft vor, dass viele ihre Familie im Ausland lassen mussten, und wie sehen Sie das?

B Ja, sie lassen sie zurück, aber irgendwie schaffen sie es doch, ihre Oma, Opa hier nach Deutschland zu holen. Und das ist das, was ich meine, dann ist es bei uns wieder überbevölkert. Und irgendwann ist es hier, sagen wir mal, nicht ein Land, das Deutschland, sage ich mal in dem Sinne, ich will jetzt nicht diskriminierend sein, dann sind bei uns die ganze[n] Nationen vertreten.

I Und wie finden Sie das so?

B Wie ich das finde? Ja, also ich finde das nicht schön, wenn die die ganzen Anverwandten mitbringen, also weiter nachholen, deswegen gibt es bei uns dann keine, ja, Arbeitsplätze und, und, und Unterkünfte.

I Und warum gefällt Ihnen das nicht?

B Warum? (...) Weniger für uns (...) Langzeitarbeitslose. (...) In dem Sinn sagen wir hier immer erst „Unser Land muss Arbeit haben. Unser Land“ aber geht immer um zwei (unv.) [zwei Schritte voran?] und hilft jedem.

I Und was würden Sie ändern wollen?

B Wie gesagt, großartig ändern kann ich selbst nichts, wie gesagt, und die Politiker entscheiden.

I Aber wenn Sie es könnten?

B Wenn ich es könnte! (...) Keine Ahnung, wo ich zuerst anfangen würde, dann müsste ganze /

I Glauben Sie, die Politik wird das schon richtig entscheiden?

B Ich denke so, wir werden sehen, was das nächstes Jahr bringt, bei den Wahlen. Und ob das umgesetzt wird, was die uns versprechen.

I Werden Sie zur Wahl gehen?

B Ich werde mir jetzt in nächster Zeit (...), mehr über Medien und über die Politik, sagen wir mal, einen Einblick machen und dann werde ich entscheiden, wenn die Wahlen sind.

I Wen würden Sie da wählen?

B Wer sich aufstellt und wie gesagt, es ist noch ein bisschen Zeit bis dorthin, und ich werde, wie gesagt mehrere politische Sendungen anschauen. Werde mir auch ihre Vorschläge, ihre Meinungen anhören und daraus, sagen wir mal, entscheiden, welchen Politiker ich wähle oder welche Partei.

I Glauben Sie, Ihr Mann wird auch wählen gehen, wenn Sie wählen?

B Ich denke, dass wir das gemeinsam machen. (...) Weil er interessiert sich mehr für, sagen wir mal, politische Sendungen, politische Sachen wie ich.

I Wie oft schauen Sie Nachrichten?

B Wie oft? Ja, vielleicht fünfmal in der Woche, aber mehr nicht.

I Was schauen Sie so in den Nachrichten?

B In dem Sinn, schaut man die Tagesschau, schaut, was der ganze Tag gebracht hat. Und da werden ja kurze Einblicke über das ganze, sagen wir mal, Politische sowie was im Ganzen in den Ländern passiert ist und das Wetter, und dann ist das ok. (lacht)

I Und wie sehen Sie diese / Oder wie empfinden Sie den Krieg im Irak?

B Ich finde es heftig, was dort abgeht, aber wenn man einerseits hört „Hier wurden Waffen geliefert von Deutschland oder dieses“, (...) dann ist man selber am Zweifeln, was haben wir da eigentlich angestellt. Aber wir selbst haben sie nicht, sagen wir mal, gemacht, sondern das wurde entschieden von unserem Kanzler oben, also von den Obersten.

I Glauben Sie Deutschland macht das richtige, sich in den Krieg einzumischen?

B Ich denke weniger, weil irgendwann kriegen wir es doppelt ab.

I Glauben Sie, jemand wird Deutschland helfen, falls so etwas passiert?

B Da bin ich am zweifeln, also, da kann ich mal sagen, da steht keiner hinter uns und sagt: „Hier habt Ihr.“ Weil in jedem Land / Weit besser Deutschland, hat dieses Hartz IV oder es wird geholfen, in jeder Hinsicht. Geht man in ein anderes Land, bekommt man keine Unterstützung, dann liegst du auf der Straße und guckst mal, wie du weiterkommst. Ich denke mal, so wie ich es schon öfters gehört habe, Deutschland ist das einzige Land, wo Leute unterstützt, in dem Sinn, wenn sie zu uns kommen.

I Wie stehen Sie zur Hilfsorganisationen?

B Hilfsorganisationen finde ich gut. Dann bin ich beruhigt, da man weiß, diese Sachen kommen dort an. Wie wenn ich jetzt irgendwo, es heißt immer, ja, „Spenden Sie so und so viel Geld“. Durch wie viele Hände fließt das, bis überhaupt mal ein Betrag ankommt, oder überhaupt das ganze gespendete Geld dort ankommt.

I Woher wissen Sie, dass es überhaupt ankommt?

B Das ist schon das, was ich bezweifle. Deswegen spende ich jetzt nur Sachen, also Kleidung und materielle Sachen, so wie Lebensmittel, wo man weiß, es geht von einem Konvoi, von Deutschland zu bestimmten Ländern, wo es dort gebraucht wird.

I Und wo denken Sie, in welchen Ländern das gebraucht wird?

B Man hört so viel, also ja arme Länder. Man informiert sich ja auch über Kirchen, oder man hört jetzt so, ja, bestimmte Leute oder Verwandte, Bekannte, die fahren vielleicht direkt in das Land und nehmen Spenden mit, dann weiß ich hundert Prozent, es kommt an. (...) Lieber gewisse, wie gesagt Sachspenden und mit Geld können die Leute gar nichts anfangen.

I Und können Sie sicher sein, dass Ihre Sachspenden ankommen?

B Ja.

I Was macht Sie so sicher.

B Ja, Vertrauen ist gut, Kontrolle heißt, ist besser, aber bis jetzt bin ich noch nie, sagen wir mal, aufgelaufen.

I Also, sind Sie Ihrer Meinung nach sicher, dass es auch ankommt?

B Ja.

I Spenden nur Sie oder spendet auch Ihre Familie etwas bei, Ihre Verwandten?

B In dem Sinne, es werden mehrere Sachen gespendet und dann, sagen wir mal, wird ein LKW gechartert, wo dorthin fährt.

I An welche Organisation spenden Sie?

B Es ist keine Organisation, in dem Sinne, aber es wird, sagen wir mal, es gibt welche, die kommen aus dem Land oder Stadt, und wo man weiß, Sie sind dort arm daran und wird dann gespendet und es kommt hundert Prozent an.

I Haben Ihre Kinder auch schon was gespendet?

B Ja. In dem Sinn, Spielzeuge sowie auch Kleidungsstücke.

I Spenden Ihre Kinder gerne?

B Ja, die helfen gerne.

I Haben Ihre Kinder schon Praktikum gemacht oder sich schon auf dem Arbeitsmarkt umgesehen?

B Ja, so meine Tochter hat schon Praktikum gemacht im Sozialen und jetzt macht sie noch ein Praktikum im Verkauf.

I Also, um zu sehen, wie es bei ihnen so zugeht?

B Ja, ob dieser Beruf was für Sie wäre oder nicht. Also mehr im Sozialen oder im Verkauf.

I Und wie denken Sie darüber, wäre das was für Ihre Tochter?

B Also in dem Sinne, sie hat mehr Möglichkeiten wie ich damals, mehrere Praktikas zu machen. Und ich denke mal, da wird sie sich das Beste da rausfischen.

I Gut. (...) Haben Sie sonst noch etwas, worüber Sie sprechen möchten?

B Leider nicht. Also, ich denke wir haben jetzt, Sie haben mich da einiges gefragt und ich habe Ihnen hoffentlich weitergeholfen.

I Dann bedanke ich mich und vielen Dank für das Interview.

B Bitte.